

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1863

8.11.1863 (No. 263)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 8. November.

N. 263.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einkaufsgeld: die gespaltene Zeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 44, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1863.

Telegramme.

Wien, 6. Nov. (Sch. M.) Die „Wiener Ztg.“ schreibt in ihrer heutigen Abendnummer Folgendes: „Je bedeutender die Tragweite der französischen Thronrede, je überraschender ihr Eindruck ist, desto mehr fordert sie zur ruhigen, ernstlichen Prüfung auf, die um so weniger ein Werk des Augenblicks sein kann, als es zunächst darauf ankommt, die Meinung aller beteiligten Mächte kennen zu lernen. Nur eine Bemerkung sei jetzt schon gemacht: die Verträge von 1815 haben nicht zu existieren aufgehört, weil sie durch nachfolgende völkerrechtliche Stipulationen theilweise abgeändert worden sind oder weil auf Einzelpunkten an ihrem Bestand gerüttelt wird. Oesterreich hat sie stets redlich erfüllt, seine Bemühungen in der deutschen Reformpolitik bewegen sich auf der Linie des europäischen Vertragsrechts und sind bestimmt, die Agitation Deutschlands zu beseitigen. Mit dem Grundgedanken der Thronrede auf Verständigung der Mächte und auf möglichste Befriedigung der Eventualitäten eines Krieges kann man sich vollkommen einverstanden erklären. Aber das Urtheil über die Mittel zur Erreichung dieses Ziels ist einer gleichmäßigen, allseitigen Verständigung anheimzugeben.“

Wien, 7. Nov. Das Unterhaus bewilligte in seiner heutigen Sitzung ohne Diskussion und einstimmig die beantragte Anleihe von 60, eventuell 78 Millionen.

Paris, 7. Nov. Die französische Bank hat ihren Diskont auf 6 Proz. erhöht.

London, 7. Nov. Die gesammte englische Presse erklärt sich gegen den Vorschlag eines Kongresses und einer Revision der Karte von Europa. Die „Times“ findet die französische Thronrede heute minder friedlich.

Deutschland.

Karlsruhe, 7. Nov. Ihre Königl. Hoheiten der Großherzog und die Frau Großherzogin mit Seiner Königl. Hoheit dem Erbprinzen und der Großherzoglichen Prinzessin sind heute Abend (5 1/2 Uhr) nach längerem Aufenthalt auf Schloß Mainau im erwünschtesten Wohlsein wieder dahier eingetroffen.

Darmstadt, 5. Nov. (Hess. Landesztg.) In heutiger gemeinschaftlicher Sitzung der Finanzausschüsse erschien Finanzminister v. Schenk, welcher also seinen Dienst wieder angetreten hat. Gesitern und vorgestern hatten die Finanzausschüsse beider Kammern gemeinschaftliche Sitzungen. Es wurden Gegenstände des Ministeriums des Innern und der Finanzen verhandelt, und soll hierbei in vielen Punkten ein Einverständnis der Ausschüsse erzielt worden sein. Wenn wir recht unterrichtet sind, so ist der Finanzausschuß Erster Kammer mit dem Antrag des Ausschusses Zweiter Kammer, den geringsten Gehalt eines wirklichen und ordentlichen Lehrers an einer Volksschule von durchschnittlich 40 Kindern auf 300 fl. zu setzen, prinzipiell einverstanden, lehnt aber einen daffälligen Antrag seinerseits ab und verlangt die Initiative der Regierung. Ebenso hat der Ausschuß Erster Kammer nichts gegen Alterszulagen der Lehrer, erwartet aber ebenfalls Vorschläge der Regierung. Letztere scheint nach den Aeußerungen einzelner Regierungskommissäre geneigt, über ihre bisherigen Vorschläge hinaus noch wesentliche Verbesserungen vorzuschlagen. Gegen das seitherige System temporärer Unterstützun-

gen der Lehrer soll von allen Seiten Einwand erhoben worden sein.

Kassel, 1. Nov. Das „Gesetzblatt“ Nr. X enthält folgende, vom 28. Okt. datirte Gesetze: 1) Die Gerichtsverfassung betreffend, mit einem Anhang: die Vorschriften, betreffend die Zuziehung von Gerichtsschöffen bei der untergerichtlichen Strafverurtheilung; 2) das Verfahren in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten betreffend; 3) das Strafsverfahren betreffend, mit einem Anhang: Regulativ, die Gebühren der Anwälte, Sachverständigen und Zeugen betreffend, sowie eine Verordnung vom 7. Okt. d. J., die Abänderung des Vereins-Zolltarifs.

Meiningen, 4. Nov. Das heutige Regierungsblatt bringt folgende Widerlegung:

Aus Berliner Zeitungen kommt eine Notiz, nach der sich der Minister v. Krosigk in Nürnberg in hervorragender Weise, scharf gegen Preußen ausgesprochen haben sollte. Wir sind in der Lage, dies, sei es nun, daß es sich auf dienstliche oder persönliche Anstellungen beziehen soll, als eine tendenziöse und völlig anlasslose Lüge zu bezeichnen.

Weimar, 3. Nov. (Fr. Z.) Der in Aussicht genommene außerordentliche Landtag wird im nächsten Monat zusammentreten; zuvor sind durch inzwischen eingetretene Beförderung zweier Abgeordneten die verfassungsmäßigen Neuwahlen vorzunehmen. Der Landtag wird sich mit dem die Gerichtsgemeinschaft betreffenden Vertrag mit dem Fürstenthum Neuz jüngere Linie und mit dem Gesetzentwurf über Aufhebung, bezüglich Entschädigung außerordentlichmässiger Verbieterrechte zunächst zu beschäftigen haben. Andere Anträge stehen aus der Mitte des Landtags zu erwarten; so plaidirt bereits die „Thür. Landesztg.“ für Aufhebung der Stellvertretung beim Militär, Aufhebung der Todesstrafe u.

Dresden, 5. Nov. (N. Z.) Die s. g. polnische Nationalregierung hatte in jüngster Zeit ihre Thätigkeit bereits bis auf unser gutes Dresden ausgedehnt. Gegen Ende des Monats Oktober erschien nämlich in hiesiger Stadt ein gewisser Z...ski, der sich den zahlreichen hier lebenden Polen „offiziell“ als „Konjul der Nationalregierung“ vorstellte, und denselben notifizirte, daß er in dieser seiner amtlichen Eigenschaft das Interesse der Nationalregierung hier wahrzunehmen und diesem entsprechend mehrere Maßregeln zur Ausführung zu bringen habe. Letztere waren hauptsächlich darauf gerichtet, der Nationalregierung Geld und Zugänge an jungen Leuten zu verschaffen. Zu diesem Zweck schrieb der Hr. Konjul, der bereits ein offenes Bureau dazu eingerichtet hatte, in aller Form für die hier lebenden Polen eine Personalsteuer aus, die für den Kopf, je nach der Abzählung, wöchentlich bis 1 Thlr. betrug, während er andererseits den auf hiesigen Lehranstalten befindlichen jungen Leuten polnische Nationalität erstreckte, daß sie binnen fünf Tagen Dresden zu verlassen und nach Polen heimzukehren, einweilen aber täglich 2 1/2 Sgr. Steuer an ihn zu entrichten hätten. In diesen Schülertreffen aber stieß er auf sehr energische Opposition. Die jungen Leute hatten weder Lust zu einem Winterfeldzuge in den polnischen Wäldern, noch wollten sie sich zu einer freiwilligen Schmälerung ihres Taschengeldes verstehen. Endlich kam die Sache der Polizei zur Kenntniß, und diese machte der Sache sofort ein Ende: sie betrachtete diese Steuererhebung als eine Erpressung und ließ den Hrn. „Konjul“, der im Posenischen

heimathsberechtigt gewesen sein soll, einfach über die Grenze geleiten.

Hannover, 5. Nov. Der Legationsrath v. Alten ist unter Beilegung des Titels von Geh. Legationsrath zum Generalsekretär des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten ernannt worden.

Heute wurde hier für den ausscheidenden Senator Günther der Vorführer des Bürgervorsteherkollegs, Dr. Schläger, mit 18 Stimmen gegen 10 zum Senator gewählt.

Altona, 5. Nov. (Südd. Ztg.) Daß die Kopenhagener Regierung auf die Ausführung der Bundesexekution in Holstein gefaßt ist, beweisen die Anordnungen, welche sie für diesen Fall getroffen. Die königl. holsteinische Regierung wird sich dem Vernehmen nach mit der gesammten Regierungsmaschinerie nach Kopenhagen zurückziehen und es den Oberbeamten des Landes überlassen, sich mit der Exekutionsbehörde abzufinden. Natürlich ist denselben die Weisung erteilt, nur der thatsächlichen Gewalt zu weichen, was an sich bekanntlich keine Schwierigkeiten hat. Dagegen soll sämmtlichen Zollbehörden der Befehl erteilt sein, im Fall der Exekution sich auf schleswigisches Gebiet zu begeben; und die Hebungsbearbeiter sind nach der Hamburger „Zeit“ (dem gewöhnlich gut unterrichteten Organ der Landespartei) angewiesen, sämmtliche Hebungsbücher nach Kopenhagen zu senden. — Der „Alton. Merk.“ meldet, daß dem von Hannover ernannten Bundeskommissär v. Münchhausen der hannoversche Regierungsrath v. Warnstedt beigegeben werden soll. Hr. v. Warnstedt ist eine hier zu Lande von seiner frühern Thätigkeit her wohlbekannte Persönlichkeit. — Der adeliche Klosterkonvent zu Izhoe hat an Stelle des von der Regierung bekanntlich nicht bestätigten Baron Scheel-Blessen den Grafen Reventlow-Farbe gewählt. Politisch bekannt ist derselbe namentlich durch seine Anfangs 1849 von der gemeinsamen Regierung angeordnete Sendung nach Kopenhagen, die ohne Erfolg blieb. Graf Reventlow ist auch Mitglied der jetzigen holsteinischen Ständeversammlung.

Berlin, 5. Nov. Man schreibt der „Köln. Ztg.“: „In der Antwort unseres Königs vom 22. Sept. d. J. auf das Kollektivschreiben einer Anzahl deutscher Fürsten und der Freien Städte vom 1. Sept. d. J. war bemerkt worden, daß dem preussischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten der Auftrag erteilt worden sei, über die in derselben aufgestellten drei Propositionen zunächst mit der österreichischen Regierung in Unterhandlung zu treten, weil vor einer Verständigung über diese Grundlage ein gedächliches Ergebnis der Erörterung der Einzelheiten der österreichischen Reformakte nicht in Aussicht genommen werden könne. Das Wiener Kabinet hat nun in einer am 3. d. M. übergebenen, vom 30. Okt. datirten Depesche, welcher ein Promemoria beigelegt ist, die Antwort auf das Schreiben vom 22. Sept. erteilt. Der Schluß der angeführten Denkschrift ist bereits durch Wiener Korrespondenten bekannt geworden. In der Antwort sind die preussischen Forderungen abgelehnt und so aufgefaßt, als ob unsere Regierung in ihnen Befugnisse beanspruche, welche in dem Bundesrecht nicht begründet sind. Es wird dieser Auffassung gegenüber aber daran zu erinnern sein, daß die österreichische Reformakte als eine neue Organisation des Bundes betrachtet werden muß, daß also Preußen vollkommen berechtigt ist, für die Bildung neuer Verhältnisse

Die Tällinger Wirthstochter.

(Fortsetzung aus Nr. 262.)

„Wenn nur Alles gut geht,“ meinte er, und setzte dann hinzu: „wann aber gehen wir?“

„Bald, bald,“ beschwichtigte der Hauptmann. „Laßt uns nur noch einige Flaschen von Eurem Guten trinken.“

Sie gingen dann hinein und setzten sich auch, trotzdem es schon gegen 1 Uhr ging, in die Wirthstube; Papa Kaspar holte bereits die zweite Flasche von dem gewünschten „Guten“, als man durch die Nacht ein Pferdegetrappel sich nähern hörte.

„Was ist das?“ fragte der Hauptmann und sein Gefährte zu gleicher Zeit, indem sie erblickten und von ihren Sätzen aufsprangen.

„Guter Gott! sind es schon die Franzosen!“ rief auch der Wirth voll Angst, indem er sich am Stuhle hielt, um nicht zu fallen.

„Nein, nein,“ sagte Louis, „die sind es nicht; es kommt ja von unten herauf, die können es nicht sein — es sind gewiß Reichstruppen — Hauptmann auf!“ rief er diesem zu, vollkommen seine Rolle vergebend, „Sauve qui peut!“

„Reichstruppen! Reichstruppen!“ rief der Wirth jetzt. „Gelobt sei Gott!“

In seiner Freude bemerkte er nicht gleich den Schrecken seiner beiden Gäste; als er jedoch bei dem Näherkommen der Reiter zur Thüre ging, da sagte ihn der Hauptmann am Krage und schrie ihm ins Ohr:

„Rasch, weist uns den Weg in's Freie, zur Hintertüre hinaus — Schnell, oder Ihr seid des Todes!“

Der Wirth wußte nicht, wie ihm war; er sah einen Pfostenlauf seine Brust bedrohen, und die Beiden mit dem Ausdruck der Verzweiflung ihn anstarren.

Schon deutete er nach seinem Familiengemache, da sprang die Thüre auf und, von Soldaten gefolgt, drangen Hans und Marianne herein.

Der alte Wirth war ohnmächtig zusammengesunken; aber die zwei Spione standen nun, jeder in der Hand eine Pistole, den Einbreitenden gegenüber.

„Faßt sie, Kameraden!“ rief Hans, „es sind Spione, Galgenfutter!“

Zwei Schüsse fielen, als die Soldaten mit geschwungenen Säbeln auf die Feinde einbrangen; ein Soldat wurde leicht verwundet, aber zugleich fiel der Hauptmann, von dem Knochenschuß des Hans getroffen, todt nieder, und Louis wurde von hinten gefaßt und gebunden.

Marianne kniete bei ihrem Vater nieder, der noch immer ohnmächtig da lag, doch bald sich so weit erhobte, daß er um sich schauen und seine Tochter erkennen konnte.

„Was ist geschehen?“ fragte er.

„Ihr sollt Alles erfahren, Vater,“ schluchzte Marianne, die sein Haupt aufrichtete. „Die Gefahr ist vorüber, Ihr seid gerettet. Unten im Dorfe wartet der Wagen. Stürzt Euch auf mich, und steht auf.“

Von Marianne und Hans gehalten, stand der Wirth bald aufrecht und blickte etwas verwundert auf die Umgebung.

„Und hier der Graf?“ fragte er, auf den leblos daliegenden Hauptmann zeigend.

„Ein Spion der Franzosen, der Euch täuschte, Vater, und Euch betrauben wollte,“ antwortete Marianne; „aber kommt jetzt, Hans wird schon Euer Haus hüten.“

„Ja, geht nur, geht nur getrost,“ befähigte Hans, „der Jakob führt Euch mit den Euren nach Oreggen.“

Und ohne selbst zu wissen, wie ihm war, ließ sich der Sonnenwirth von seiner Tochter führen, welche noch dem Hans hinter dem Rücken ihres Vaters die Hand zum Abschied reichte.

Die Justiz gegen den Spion war schnell geübt; eine Viertelstunde nachher hing er an einem Baume des benachbarten Gartens, und ihm zur Seite knüpfte man auch den entseelten Hauptmann auf.

6.

Die Truppe Reiter, mit welcher Hans nach Tällingen gekommen war, war nur eine kleine Streifpatrouille der Avantgarde des linken Flügels, den das Fürstentum bildete. Sie hatten unten am Dorfe, woselbst der Weg von Halingen einmündet, den Wagen der Flüchtenden getroffen, den der fluge Jakob, nach vorheriger Uebereinkunft mit Marianne, nicht gegen Weil hinab, sondern die Straße nach Vörrach zu führte, und hier benachrichtigte Marianne ihren Geliebten in aller Eile von dem Komplotte des vermeintlichen Grafen; hier auch erfuhr die erstarrte Wirthsrau zuerst, wohin sie ihre Reichthümer mit sich ohne die Entschlossenheit des Mädchens, oder sagen wir besser, die Entschlossenheit der Liebe, geführt haben würde. Daher der schnelle Uebereinkunft, die summarische Justiz, ganz jener Kriegszeiten eigen. Ohne Hans wäre gewiß auch der alte Wirth der raschen Justiz zum Opfer gefallen; aber er war ja der Vater der Geliebten des Hans, den die Soldaten liebten und der ein Liebling ihres Feldherrn und Landesprinzen war.

Die Aufstellung der Reichstruppen war mit diesem 13. Oktober eine andere geworden. Sobald der Oberbefehlshaber, Markgraf Ludwig, in Müllheim, wo er sich gerade befand, um dem bedrohten Neuen- oder Neuburg näher zu sein, die Wegnahme dieses Plazes erfuhr, beschloß er die nun bedenklich gewordene Stellung bei Friedlingen aufzugeben und befahl dem Grafen von Fürstberg, in dessen Korps Erbprinz Karl Wilhelm von Baden-Durlach als Feldwachtmeister stand, seine Stellung am Rheine zu verlassen und auf dem Tällinger Berge eine Flankenstellung zu nehmen, damit mindestens ein weiteres Debouchiren des Feindes so lange als möglich verhindert werde. Das Gros des Korps sollte sich in der Luft aufstellen, der rechte Flügel den Rittterwald bis Wittlingen, der linke Flügel die Höhe von Dellingen und das Käferholz besetzen. Der Oberfeldherr selbst zog seine Hauptmacht gegen Freiburg zurück, doch ließ er noch die Sternschanze und das Friedlinger Schloß besetzt. (Fortsetzung folgt.)

auch seine Bedingungen zu stellen. Heute hat auch die württembergische Regierung ihre Antwort auf das gedachte preussische Schreiben überreichen lassen. Ohne Zweifel war die österreichische Erwiderung in Stuttgart zur Kenntnissnahme mitgeteilt worden, denn Hr. v. Hügel bezieht sich in seiner Depesche auf dieselbe und schließt sich den österreichischen Anschauungen an, ohne irgend welchen Bezug auf die Rünberger Konferenz zu nehmen, als ob derselben durch dieses Stillschweigen jede offizielle Bedeutung abgesprochen werden sollte. Indessen wird der Wunsch ausgesprochen, daß eine Verständigung über die Reformate erfolgen möge.

Berlin, 6. Nov. Die „Korr. St.“ schreibt: Von Stuttgart soll hier eine Antwort eingegangen sein, in welcher es heißt, die württembergische Regierung habe in Erfahrung gebracht, daß Oesterreich eine Antwort hieher habe gelangen lassen; sie erkläre sich mit dem in dieser Antwort niedergelegten Programm einverstanden und hege den Wunsch, daß es Preußen gefallen möge, mit Oesterreich auf dem Boden der Reformate weiter zu verhandeln, um eine Verständigung herbeizuführen.

Es ist uns unbekannt — sagt die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg.“ — welchen Eindruck diese beiden Schriftstücke hier maßgebenden Orts hervorgebracht haben; aber nachdem Preußen ausdrücklich erklärt hat, daß es auf die Vorschläge Oesterreichs nicht eintreten könne und nachdem Oesterreich dasselbe jetzt von den preussischen Vorschlägen behauptet, scheint aus dieser Lage die einfache Folge hervorzugehen, daß die Diskussion darüber im Augenblick als geschlossen anzusehen ist.

„Aus guter Quelle“ erfährt die „Spener. Ztg.“, daß eine sehr einflussreiche Persönlichkeit eifrig bemüht sein soll, Wege zur Ausgleichung des Konflikts zwischen unserer Regierung und dem Abgeordnetenhaus anzubahnen. Das genannte Blatt sagt weiter:

Es soll dabei vornehmlich der Vorschlag in Erwägung gekommen sein, von beiden Seiten Kommissäre zu ernennen, um über die Mittel einer Verständigung in Beratung zu treten. Man will wissen, daß mit Rücksicht hierauf die Thronrede in verhältnißlicher Weise den Vertretern des Landes entgegenkommen werde. Thatsache soll es sein, daß an geeigneter Stelle der Vorschlag gemacht worden, die Volkvertretung solle, unter Verwahrung ihrer verfassungsmäßigen Rechte, die doch einmal in das Leben getreten, nach der Ueberzeugung der Regierung durchaus notwendige Reorganisation der Armee gutheißigen, wozu die Regierung mit gewissen Konzessionen entgegenkommen werde. Man spricht dabei von einer bedeutenden Kostenersparung durch ausgedehnte Beurlaubung und allmähliche Einführung der zweijährigen Dienstzeit innerhalb eines Zeitraumes von 5 Jahren, nach welcher Ausbildung der militärischen Vorbereitungen durch Turn- und Schießübungen. Außerdem soll die Vorlegung einer neuen Kreisordnung, eines Untergerichtsgesetzes und eines umgearbeiteten Gesetzes über die Zivilrechte in Aussicht sein.

Gleichzeitig bringt die „Berl. Börs.-Ztg.“ folgende Notiz:

St. Maj. der Königin hat die Einladung zu einem Diner angenommen, welches der Staatsminister a. D. v. d. Heydt am Samstag Mittag auf seiner Villa am Kanal geben wird. In Folge davon haben die ebenfalls eingeladenen sämtlichen Spitzen der höchsten Behörden und die Diplomatie bei ihrem Erscheinen Uniform anzulegen. Die heute ausgegebenen Einladungen enthalten einen, dem entsprechenden Zusatz und erregen ein gewisses Aufsehen.

Die Thronrede des Kaisers Napoleon ist diesmal ungewöhnlich rasch in den Berliner Blättern erschienen, da das Wolffsche Bureau sie sich vollständig telegraphiren ließ. (2050 Worte; Telegraphengebühr 1230 Fr.) Einzelne Blätter geben bereits kurze Urtheile über dieselbe ab. Die „Kreuz-Ztg.“ sagt:

Der Kaiser erklärt, daß er zunächst keinen Krieg will; er hat vielmehr die Absicht, daß ein europäischer Kongreß zusammentrete, der die sämtlichen schwebenden Streitfragen schlichtet und statt der — nach französischer Meinung — morschen Wiener Verträge einen neuen Rechtsbau gründen soll für Europa. Es versteht sich, daß Frankreich und Preußen eben so weitwichtige als energischer Kaiser die erste Rolle spielen würde auf diesem Kongreß. Weßhalb die andern Mächte sich's doch wohl erst genauer überlegen werden.

Die „Volksztg.“ bemerkt über die französische Thronrede: Der Ernst der Lage, auf den wir oft genug vergeblich hingewiesen haben, spricht unverkennbar aus der Rede des Kaisers Napoleon, welche unsere Leser mit den andern Pariser Nachrichten und dem Umstande zusammenhalten wollen, daß Oesterreich sich jetzt entschlossen zeigt, Hand in Hand mit Frankreich zu gehen. Bezeichnend ist, daß man in Böhmenkreisen gestern noch entschieden auf eine durchaus friedliche Haltung der französischen Thronrede rechnete.

Berlin, 6. Nov. Einer vom Minister des Innern erlassenen Bekanntmachung zufolge findet die Eröffnung des Landtags am Montag den 9. d. M., Mittags 12 Uhr, im Weißen Saal des königl. Schlosses statt. Um 10 1/2 Uhr Vormittags wird für die evangelischen Landtags-Mitglieder im Dom, und für die katholischen in der St.-Hedwigs-Kirche ein Gottesdienst abgehalten. Bereits sind aus den Provinzen mehrere bekannte Mitglieder beider Häuser des Landtags hier eingetroffen. Für Hrn. Waldeck, der vom Bielefelder Kreise das Mandat angenommen hat, steht im ersten Berliner Wahlbezirk eine Nachwahl zu erwarten. Die Fortschrittspartei beabsichtigt, an Stelle desselben den Regierungsrath Krüger, welcher im Luckenwalder Kreise seinem konservativen Mitbewerber unterlegen ist, als ihren Kandidaten aufzustellen. Für die Nachwahl im Stolper Kreise, wo bekanntlich die konservative Partei eine sehr starke Majorität besitzt, wird von Seiten derselben fortwährend an erster Stelle die Kandidatur des Präsidenten v. Gerlach in Aussicht genommen. Bis jetzt soll Hr. v. Gerlach seine Bereitwilligkeit zur Uebernahme eines Mandats noch nicht erklärt haben. — Die „Volksztg.“ dringt mit steigender Entschiedenheit auf eine sehr ernste Prüfung der konservativen Wahlen. Wo nur irgend eine Ueberschreitung der Grenzen erlaubter Agitation vorgekommen sei, verlangt das Blatt die Ungültigkeitserklärung der betreffenden Mandate.

Aus dem hiesigen Magistrat und aus dem Aeltestenkollegium der hiesigen Kaufmannschaft werden zu Neujahr mehrere Mitglieder freiwillig ausscheiden. Die Rücktrittserklärungen derselben haben ihren Grund hauptsächlich in den jetzigen politischen Gegensätzen und Parteikämpfen.

In beiden Kollegien sind es Anhänger des Ministeriums, welche ihren bisherigen Wirkungskreis zu verlassen wünschen. Aus dem Magistrat scheiden die Stadträthe Sommer, Wunsch, Franke, Dr. Noth und Coulon. — Der kürzlich von der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung an Stelle des nicht bestätigten Mentiers v. Holzendorff zum Magistratsmitglied gewählte Stadtverordnete Schneider hat in der gestrigen Sitzung der Versammlung schriftlich angezeigt, daß er die Wahl ablehne. Demnach sind hier in nächster Zeit sechs Neuwahlen zur Wiederbesetzung der im Magistratskollegium erledigten Stellen zu vollziehen.

Wie die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet, wird der König in Person am nächsten Montag den Landtag eröffnen. Gleich nach der Feierlichkeit im Weißen Saal steigt Höchsterse mit den königl. Prinzen und zahlreichem Gefolge zu den großen Jagden nach Leslingen ab. — Heute früh traf Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin aus Ludwigslust hier ein. Nach kurzem Verweilen setzte Höchsterse um 7 1/2 Uhr Morgens seine Reise nach Bernigerode fort.

Wosen, 4. Nov. (Zettl. Postztg.) Der in Bonn wegen Hochverratsverdachts verhaftete junge Pilsak ist ein Sohn des hiesigen Kreisgerichts-Raths Pilsak, eines Deutschen, der eigentlich Bretschneider heißt, aber sich eben so wie der zum Abgeordneten gewählte Hr. Wotzy zu den Polen hält. — Wenn in den letzten Wochen beträchtliche Militärmassen von der polnischen Grenze zurückgezogen sind, so ist dadurch doch, wie sich jetzt herausgestellt, die Grenzbewachung nicht vermindert worden, indem zahlreiche andere Truppen dahin bereits auf dem Marsche sind.

Wien, 4. Nov. Das Abgeordnetenhaus hat gestern die Debatten über das Unterrichtsbudget geschlossen. Abgesehen von einer kleinen Plänkelei zwischen dem Abgeordneten Schindler und dem Staatsminister v. Schmerling beschränkte sich die Verhandlung auf die Annahme der im Wesentlichen mit den Ansätzen der Regierung übereinstimmenden Ausschussanträge. Die letzteren erfüllen eine sachlich ganz zweckmäßige Vermehrung durch den Antrag des Abgeordneten Deschmann, welcher eine Aenderung in dem bestehenden Systeme der Vorweisung von Schulbüchern und eine Aufhebung des Privilegiums des k. k. Schulbücher-Verschleißes anregt.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde dem Grafen der sächsischen Nation, Konrad Schmidt, eine Mittheilung des Staatsministers zugestellt, laut welcher er vom Kaiser zum zweiten Vizepräsidenten des Hauses ernannt worden ist, an Stelle des Hrn. Kaperna, der in Folge seiner Ernennung zum Präsidenten des Landesgerichts in Zara zu öfterer und längerer Abwesenheit von Wien genöthigt und deshalb auf sein Ansuchen von der Funktion eines Vizepräsidenten entbunden worden ist.

Wien, 4. Nov. Der „Südd. Ztg.“ gehen bemerkenswerthe Mittheilungen über den Gang der diplomatischen Verhandlungen wegen Polens in der jüngsten Zeit zu. Sie beginnen mit einer Darstellung der Genesis der Note, welche Carl Russell am 26. v. M. in St. Petersburg übergeben ließ und die den Angelpunkt bildete, um den sich seit länger als einem Monat die Verhandlungen zwischen Oesterreich und den Westmächten drehten. Es heißt nun weiter:

Beiläufig zu jener Zeit, als Carl Russell zu Wlajgorwie seine bekannte, viel kommentirte Fischeide hielt, ließ er hier und in Paris den Entwurf einer Antwortnote an Rußland vorlegen. Derselbe enthielt fünf (oder sechs?) Hauptpunkte; in den ersten derselben wurde mit Befriedigung Akt genommen von den guten Absichten, welche Rußland der Note Gortschakoffs zufolge in Betreff Polens hege, und die lange Reihe von Vorwürfen, die der russische Staatskanzler in seiner Replik erhoben hatte, zurückgewiesen. In den letzten beiden Punkten, welche den eigentlichen Kern des Schriftstücks, dessen aggressive Spitze bildeten, verwahrte sich Lord Russell gegen die russische Darstellung, daß die Polen durch den Aufstand von 1830 die Privilegien vermisst hätten, die ihnen durch die Verträge von 1815 zugesichert worden, und erklärte, daß, wenn Rußland auf dieser seiner Ansicht über die Privilegienverletzung beharren und demgemäß gegen Kongresspolen vorgehen werde, England dann auch die Befugnisse Rußlands auf Kongresspolen für verwirkt und annullirt ansehen müßte. Wie Sie sehen, klärt sich mit dieser bloß bedingungsweiseigen Aufstellung der Thesen von der Rechtsverwirkung auch der Widerspruch zwischen den offiziellen Mittheilungen auf, welche bald behaupteten, England beharre auf der reinen Rechtsverwirkung, der forseture, bald wieder erklärten, es perhorreszire dieselbe. Keine der beiden Angaben war für sich allein richtig, im wechselseitigen Zusammenhang waren hingegen beide vollkommen begründet. Die Fischeide von Wlajgorwie entspricht dieser Doppelbedingung gleichfalls vollkommen.

In Frankreich war man mit dem englischen Entwurf insofern einverstanden, als das Tuilerienkabinet erklärte, seinerseits sich vorläufig auf keine weiteren schriftlichen Erörterungen mit der russischen Regierung mehr einlassen, die englische Note aber, sobald sie in St. Petersburg überreicht würde, durch eine mündliche Vorstellung eindringlich unterstützen zu wollen. In Wien erwiderte man Lord Russell, man könne die englische Vorlage nicht ohne Weiteres annehmen, da dieselbe in ihren Konsequenzen die österreichische Regierung unsehrbar in blutige Grenzkonflikte und in einen Krieg verwickeln würde. Man schreue zwar zuletzt vor einem Kriege nicht zurück, aber dann müsse man sich vorher durch einen Vertrag die Hilfe der Bundesgenossen sichern, müßte ins Kläre kommen über die Art und Weise der Kriegführung, die Geldmittel, welche zu derselben erforderlich wären, u. s. w. England gab ausweichende Antworten; Frankreich erklärte sich zu Allem bereit, wünschte aber, Oesterreich möchte doch so schnell wie möglich mit England ins Reine kommen. Auf wiederholte Vorstellungen unseres Kabinetes folgten von Seite Russells ausweichende Antworten; diese scheinen nun den Grafen Rechberg bestimmt zu haben, auch seinerseits mit Zugrundelegung des britischen Entwurfs eine Note zu stützen. In Paris bezweifelte man den Effekt eines so schwachen Schriftstücks und rieth von der Abwendung desselben ab.

Mittlerweile hatte Russell, gedrängt zu einer positiven, fassbaren Meinungsäußerung, erklärt, England denke nicht daran, wegen Polens sich in einen Krieg zu stürzen; mit dem verwaschenen österreichischen Entwurf aber sei er auch nicht einverstanden, und er werde nun allein

handeln. Ähnliches wurde der französischen Regierung von London aus mitgeteilt, und gleichzeitig angezeigt, daß am 26. Okt. Lord Napier die fragliche Note dem russischen Staatskanzler zustellen werde, es möge französischer Seits ja die in Aussicht gestellte mündliche Unterstüßung nicht unterlassen werden. Auf diese Anzeige Lord Cowley's hin gab Drouyn de Lhuys Weisung zu einem solchen Schritte. Derselbe wurde in Petersburg vom französischen Geschäftsträger gelban, und da stellte es sich denn heraus, daß Lord Russell die oben erwähnten zwei Schlüsselpunkte gestrichen hatte, ohne nach Paris und Wien über eine so wesentliche Milderung Etwas mitzutheilen. Ueber diese Däpierung ist man hier sehr unangehalten, und in den Tuilerien, wie versichert wird, in hohem Grade aufgebracht. England ist nun als vorläufig aus der antirussischen Liga geschieden zu betrachten; Oesterreich aber einseitig auf Frankreich angewiesen. Seine Absicht, eine Note an das Petersburger Kabinet zu richten, hat unser Kabinet vorläufig völlig aufgegeben und seinen Entwurf fallen lassen.

Wien, 6. Nov. Selbstverständlich bildet die Thronrede des Kaisers der Franzosen das Hauptthema der Leitartikel aller Morgenblätter. Freilich sind ihre Bemerkungen nur vorläufige, da bei Kürze der Zeit von eingehenden Erwägungen noch nicht die Rede sein konnte. Am meisten hat der Vorschlag eines europäischen Kongresses überrascht, und die meisten Blätter stimmen darin überein, daß diese Kongreß-idee zugleich beruhigend wie beunruhigend wirke, daß die Rede zugleich als ein Manifest des Friedens wie des Krieges aufgefaßt werden kann.

Die „Generalkorrespondenz“ berichtet offiziös: Die „Köln. Ztg.“ berichtet aus Paris (und hiesige Blätter wiederholen es): der gegenwärtig hier anwesende k. k. Botschafter am k. französischen Hofe, Fürst Metternich, habe seine Bemühungen, eine österreichisch-französische Allianz zu Stande zu bringen, durch Anebnung seiner Entlassung unterläßt. Andere Blätter lassen den Aufenthalt Sr. Durchl. in Wien sich aus dem englischen Grunde verlängern, weil der Fürst die Thronrede des Kaisers Napoleon hier abwarten wolle. Wir haben dieser Mittheilung ganz einfach die Versicherung entgegenzusetzen, daß die Nachricht der „Köln. Ztg.“ rein erfunden, die der hiesigen Blätter aber unbegründet ist.

Ferner widerlegt die „Generalkorr.“ die Zeitungsnachricht, der Wittve des ermordeten Landesgerichtsraths Ritter v. Kuczynski sei von der polnischen Nationalregierung ein Betrag von 2000 Gulden angeboten worden. Es sei ihr bisher ein solcher Antrag nicht zugekommen und sie würde ihn, wenn er an sie käme, wohl auch gewiß zurückweisen.

Frankreich.

Paris, 6. Nov. Die Aufregung, welche gestern die Worte des Kaisers hervorgeufen hatten, hat sich einigermaßen gelegt, und man fängt an, sich die Sache falkblütiger zu besehen. Dem Vernehmen nach werden den in der kaiserl. Rede enthaltenen Erklärungen unverweilt diplomatische Eröffnungen folgen. Der Kaiser wird an die verbündeten und befreundeten Souveräne Frankreichs ein Schreiben richten, um das Schiedsrichter-Projekt ihrer Genehmigung zu unterbreiten. „Der europäische Kongreß“ — sagt die „France“ — kann als einberufen betrachtet werden, und in einigen Tagen werden wir wissen, ob er angenommen oder verworfen ist. Mittlerweile hört man seit 24 Stunden nur die Frage: Ist es Krieg? Ist es Friede? Auf diese Frage antwortet die „France“ mit Nein.

Die polnische Frage — sagt das Organ des Hrn. v. Lagueronniere — geht auf in der europäischen Frage. Es handelt sich nicht mehr um Polen, es handelt sich um Europa. Das Bild des Krieges verschwindet am Horizont einer großen ruhmvollen Reform der europäischen Ordnung — und diese Reform kann nur auf dem Wege des Friedens erfolgen. ... Wenn aber wider alles Erwarten der Kongreß dennoch verworfen würde? Dann würde es eine geschichtliche Epiphanie bleiben, daß der Souverän eines Volkes von 40 Millionen, der Chef einer Armee von 800 000 Soldaten, den Ruhm des Paszifikators und Schiedsrichters den vielleicht leichtesten Triumpfen vorzog.

Die Session des Gesetzgeb. Körpers wurde heute durch eine Rede des Hrn. v. Wornay eröffnet. Der Herzog beginnt damit, zu konstatiren, daß die politischen Bestrebungen und das Wort „Freiheit“, welches in den letzten Wahlen ertönte, die Regierung nicht erschreckte, denn die Initiative aller Reformen sei vom Kaiser ausgegangen. Sodann kommt Hr. v. Wornay auf die englischen Institutionen zu sprechen, „wo die ausgebreitetsten Freiheiten durch religiöse Achtung vor dem Gesetze und dem Regierungsprinzip gemäßiget seien.“ Die Volkswahl — fährt der Redner fort — brachte ehemalige parlamentarische Berühmtheiten wieder in unsere Mitte. Ich freue mich darüber. Erstens ist ihr Beitritt eine Huldigung für die Regierungsform selbst, abweichend von ihrer politischen Schule, und dann achte ich sie viel zu hoch, um an die Loyalität ihrer Absichten auch nur einen Augenblick zu zweifeln.“ Hr. v. Wornay schließt mit einigen tiefgefühltesten Worten über den durch den Tod des Hrn. Billault erlittenen Verlust. — Die Senatsitzungen eröffnete Hr. Troplong. — In der gestrigen Eröffnungsfeierlichkeit verbreitete ein Zwischenfall große Heiterkeit. Als behufs der Gedeistung die Namen der Abgeordneten aufgerufen wurden, hieß es u. A.: „Hr. Jaac Pereire“ ... Gleich darauf „Hr. Emil Pereire“, was die hohe Versammlung bereits ziemlich heiter stimmte. Als es aber zum dritten Mal ertönte: „Hr. Eugen Pereire“, da brach von allen Seiten lautes Gelächter los; der Kaiser selbst unterbrach nur mit Mühe das begreifliche Lachen. — Die seit der letzten Session ernannten Senatoren, welche gestern den Eid leisteten, sind: Hr. Drouyn de Lhuys, Gen. Graf Waldener v. Freundstein, Reviel Monier de la Sizeranne, Mocarque, de Mentque, Graf Germiny, Buillefroy, Marq. v. Gricourt, Baroche, Billomain, Suin und Gen. Herbillon.

In Toulon warten zahlreiche Abtheilungen verschiedener Waffengattungen auf das Eintreffen des Transportschiffs „Ardeche“, welches sie nach Civita-Vecchia bringen soll. — Die Nachrichten aus Madagaskar lauten sehr ernst. Dem Rathe des anglikanischen Missionärs Ellis folgten, verwarf die Königin der Howas definitiv den Vertrag mit Frankreich. Der Konjul hat seine Flagge eingezogen und Kapit. Dupré kehrt nach Frankreich zurück, da die französische Regierung

unter voller Wahrung ihrer Rechte, vorerst keine weiteren Schritte zu thun beabsichtigt. — Die anamitischen Gesandten werden nächsten Montag nach Madrid abreisen. Im Dezember bringt sie ein spanisches Schiff nach Alexandrien, von wo aus sie über Suez nach Hae zurückkehren. — Unter dem Einfluß einer Besserung der Consoles eröffnete die Börse gut. Da man jedoch hier eine Diskontoverhöhung befürchtet, trat bald eine Reaktion ein. Rente schließt 66.90. Nov. 1075. Die Angelegenheit der savoyischen Bank ist abgemacht; die französische Bank übernimmt die Aktien zu 2000 Fr. per Stück.

Paris, 6. Nov. Der „Temps“ bringt nachträglich noch einige Notizen über die gestrige Eröffnungsfeierlichkeit. Der Eintritt des Kaisers wurde wie üblich mit dem Rufe: „Es lebe der Kaiser!“ begrüßt. Derselbe sprach seine Rede mit feierlicher und accentuierter Stimme. Die Stelle, welche auf die Verträge von 1815 Bezug hat, rief allgemeine Zustimmung hervor. Die Erklärung des Kaisers in Betreff eines Kongresses, welcher berufen sein würde, alle äußeren Verwicklungen zu schlichten, wurde ebenfalls lebhaft applaudirt, besonders auf den Banken der Deputirten.

Verschiedene Blätter bringen bereits heute mehr oder minder eingehende Besprechungen der Thronrede. Der „Constitutionnel“ ist voll Bewunderung über die Kühnheit, Loyalität und Feinmüthigkeit der Sprache des Kaisers und spricht sich über das Zustandekommen des Kongresses sehr zweifelhaflich aus.

Dieser Ausruf einer scharfsinnigen, verständigen Politik — sagt das Regierungsorgan — die stolz ist, ohne sich den Andern aufzwingen zu wollen, national ohne Eroberungsgelüste, und eben so sehr der Ordnung als dem Fortschritt zugethan, wird von ganz Europa gehört werden, weil der Kaiser im Namen Frankreichs spricht, wie er selbst sagte, und weil er — fügen wir hinzu — Napoleon III., d. h. der gerechteste und gemäßigteste Herrscher ist.

Das „Journ. des Deb.“ beschäftigt sich hauptsächlich mit dem letzten Theil der Rede. Es findet, daß die Konklusionen der kaiserl. Rede in Bezug auf Polen entschieden friedlicher Natur sind. Das kaiserl. Programm sei so allgemein als möglich gehalten, und der vorgeschlagene Kongress werde sich nicht allein mit der Lösung der polnischen, sondern auch mit der italienischen Frage zu befassen haben. Uebrigens erklärt das Blatt — auf den ersten, raschen Eindruck hin — das vollständige Programm der innern und auswärtigen Politik des Kaisers noch nicht nach Gebühr würdigen zu können.

Die „Gaz. de France“ vermisst die Ankündigung von Kongressen in Bezug auf die Presse und die individuellen Bürgerrechte.

Wir gestehen — fährt sie fort —, daß das Innere uns am meisten interessiert. So groß auch unsere Sympathie für die Polen sein mag, so liegt uns unter eigenem Schicksal doch näher, und wir stellen jene nur in die zweite Linie. In der kaiserlichen Rede nehmen sie aber den Hauptplatz ein. Der größte und untreulichste Theil der kaiserlichen Rede handelt von Polen. Wir wissen noch nicht, wie der darauf bezügliche Paragraph gehandelt werden wird, aber für uns geht daraus hervor, daß die Regierung die Alternative aufstellt: „Ein das alte Europa neugegestalteter Kongress oder der Krieg!“

Aus den bisher gemachten Erfahrungen zieht jedoch die „Gaz. de France“ den Schluß, daß, wenn in der Entschlieung Russlands sich Nichts ändert, das Kongressprojekt sehr gefährdet sei.

Die „Nation“ meint, daß der Kaiser die große Tagesfrage ganz richtig von der praktischen Seite anfaßt, wo man sie von Anfang an hätte anfassen müssen. Mit der gemeinschaftlichen Aktion sei es zu Ende, ebenso auch mit deren illusorischen Basis, den Verträgen von 1815. Frankreich erhebe sich allein in Europa und rufe, neben dem Rechte der Souveräne, das Recht der Völker an, die es allein in ihrem ganzen Umfang und mit aller ihrer Autorität vertritt. Dabei hat aber die „Nation“ kein großes Vertrauen auf das Zustandekommen und den Erfolg eines Kongresses. Russland würde ihn wohl annehmen, allein Oesterreich und England nicht. Dennoch aber werde es zu keinem Kriege kommen.

Die „Union“ fühlt sich durch die kaiserl. Rede nicht überrascht. Diefelbe sage nicht mehr, als man bereits gewußt habe; und genau genommen, spiegle sie eher die Lage mit allen ihren Ungewissheiten und Verlegenheiten ab, als sie dieselbe zu beherrschen suche.

Wenn, wie vorauszugehen ist, und wie die Rede selbst voraussetzt, der Vorschlag zu einem Kongress zurückgewiesen wird, so drängt sich die furchtbare Alternative eines Friedens ohne Sicherheit oder eines unabwiesbaren allgemeinen Krieges und nur um so gebieterischer auf. Die „Opin. nat.“ und der „Siccle“ enthalten sich heute noch jeder Beurtheilung der kaiserl. Eröffnungsrede; der „Monde“ verweist seine sehr kurzen Bemerkungen darüber in seinen Börsenbericht und scheint durch diesen Platz auf der letzten Seite des Blattes eben nicht einen sehr großen Enthufiasmus an den Tag zu legen.

Das „Pays“ will den ungeheuren Eindruck und die große Tragweite der kaiserl. Rede nicht durch eine überreile Besprechung schwächen. Uebrigens werde diese im höchsten Grade vom Nationalgefühl und von einer hohen Weisheit durchdrungene Sprache den einstimmigen Beifall des Landes finden.

Dänemark.

Kopenhagen, 2. Nov. (N. Br. Ztg.) Mit der heutigen Sitzung des Reichsraths begann die zweite Behandlung (Spezialdebatte) über den Verfassungsentwurf, zunächst über den Abschnitt, welcher die konstitutionelle Stellung des königl. Hauses, des Consoles und der Beamten regelt. Die hierzu gestellten Aenderungsvorschläge waren sämmtlich von Mitgliedern der linken Seite des Ausschusses und der Versammlung (Bliren-Zincke, Tscherning, Juul etc.) gestellt. Die Hauptdebatte fand über die Frage statt, ob die Prinzen Mitglieder des Geh. Staatsraths sein sollten oder nicht, und wurde von beiden Seiten in einer häufig unschicklichen Weise (Minister Hall sogar äußerte, der Vorschlag wolle die Prinzen zur Thür hinauswerfen, sie hinausjagen), besonders aber von dem Antragsteller in leidenschaftlichster Art geführt. Tscherning allein schlug neben dem Ministerrath eine

Art Geheimrath vor („da der König sonst nur zwischen den Ministern und den Zeitungen schwebt“), zu dessen Mitgliedern auch die Prinzen und andere Personen berufen wären, welche dem König auf Verlangen Rath erteilen und Kompetenzkonflikte zwischen dem Reichsrath und den Sonderrepräsentationen entscheiden sollten. Eine Bemerkung Hall's, die Theilnahme an den Verhandlungen des Staatsraths sei für die Prinzen eine Schule politischer und administrativer Bildung, gab Veranlassung zu einer wenig erbaulichen und ziemlich indistinkten Erörterung über die Verhandlungen des Geh. Staatsraths. Bliren-Zincke behauptete nämlich, dort könnten die Prinzen sicher nichts lernen, weil sie völlig unvorbereitet wären, und die Verhandlungen nur in einem möglichst schnellen Ablefen der ministeriellen Vorträge beständen; Hall und Monrad bestritten diese Behauptungen, doch meinte Letzterer, daß dies Verfahren unter Blirens Ministerium wohl stattgefunden haben könnte. Sämmtliche Aenderungen wurden schließlich gegen keine Minoritäten von 12—14 Stimmen verworfen. Der Reichsrath war bis auf zwei Mitglieder (darunter der erkrankte Minister Lehmann) vollzählig. Das Schicksal des Gesetzes ist noch zweifelhaft; die konservative Partei stimmt natürlich gegen sämmtliche Vorschläge der Linken, um dann im Verein mit dieser schließlich das Gesetz im Ganzen zu verwerfen; ob nun eine genügende Anzahl Stimmen sich vereinigen wird, um die erforderliche qualifizierte Majorität zu verhindern, läßt sich um so weniger absehen, als diese Partei entschlossen scheint, sich auch ferner von den Debatten auszuschließen. Desto reichlicher und schärfer wird der Redekampf zwischen den Ministern und den erbitterten Mitgliedern der Linken ausfallen; der heutige Anfang war schon vielversprechend.

Die Exekutionssfrage hat zeitweilig das öffentliche Interesse verloren; „kommt Zeit, kommt Rath“, meint man; nur die fortgesetzten militärischen Maßregeln erinnern das Publikum bisweilen an Das, was da kommen soll.

Rußland und Polen.

Warschau, 5. Nov. Der „Dziennik“ theilt mit, daß laut einer telegraphischen Depesche von dem Oberanführer im Kiower Kreise, Generaladjutant Annetoff, beim Dorfe Nowosiel (Kreis Hrobisrow) von Galizien her eine Insurgentenschar von 300 Mann ins Königreich übergetreten, von einer von Annetoff abgesetzten Militärabtheilung aber zurück nach Galizien gedrängt worden sei, wobei den Insurgenten 100 Karabiner und 2000 Ladungen weggenommen sind. Die Verluste des Militärs, schließt die Mittheilung, waren unbedeutend. Das Telegramm ist vom 30. Okt. datirt, das Datum des Geschehens selbst ist nicht angegeben.

Von der polnischen Grenze, 1. Nov. Die „Danzig. Ztg.“ schreibt: Gestern Morgen überschritten fünf russische Kosaken die preussische Grenze bei Pillupönen, unweit Stallupönen, kehrten im dortigen „Krug“ ein und ließen sich Schnaps, Fleisch und Brod geben. Als der Wirth Bezahlung verlangte, legte der eine Kosak sein geladenes Gewehr auf den Wirth an und drohte mit Erschießen, wenn er nicht von der Bezahung abstehe wolle. Glücklicher Weise kam in dem Augenblick eine preussische Dragonerparouille an; als der Wirth diese zur Hilfe rief, setzten sich die Kosaken auf ihre Pferde und wollten entfliehen. Dreien von ihnen gelang es auch, zwei dagegen wurden nach kurzer Gegenwehr von den Dragonern dingfest gemacht und in Wirballen an den russischen Grenzkommissarius ausgeliefert. — Da in Polen wiederholt die Rinderpest ausgebrochen, so ist von heute ab die Einfuhr von Rindvieh verboten.

Amerika.

Neu-York. Der hiesige Korrespondent des Pariser „Moniteur“ konstatiert, daß General Meade durch eine rechtzeitige Konzentration seiner Truppen den Plan Lee's, sich durch einen raschen Flankemarsch zwischen das Unionsheer und Washington zu werfen, vereitelt hat. Doch ist in Folge der von Meade zwischen Centreville und Manassas eingekommenen strikten Defensivstellung ein neuer Angriff des Nordens gegen den Süden für diesen Winter sehr unwahrscheinlich, ja beinahe unmöglich geworden.

Ueber den allgemeinen Stand der Kriegsoperationen schreibt man dem „Moniteur“ Folgendes:

Die Feindseligkeiten im Kleinen werden auf allen Punkten mit ungemieiner Heftigkeit wieder aufgenommen. Das Guerrillasystem organisiert sich mehr und mehr, und die Streifzüge verschiedener Banden dehnen sich bis zu den Thoren selbst der von den Unionisten besetzten Städte aus. Es wird also mit jedem Tage ersichtlicher, daß die Eroberung des Südens Fuß um Fuß sich gehen muß, und daß der Norden nur das von seinen Truppen thatsächlich besetzte Gebiet behaupten kann. Die Mississippi-Schiffahrt ist so gefährdelt und unzuverlässig geworden, daß man sie kaum als ernstlich eröffnet ansehen kann. In Charleston hat sich die Sachlage nicht geändert. 20,000 Mann verteidigen gegenwärtig den Platz, der von seiner Einwohnerzahl geräumt worden ist.

Baden.

St. Pforzheim, 6. Nov. In der gestrigen Versammlung der hiesigen Nationalvereins-Mitglieder erstatteten zunächst die beiden hiesigen Abgeordneten zur vierten Generalversammlung des Nationalvereins-Ausschusses in Leipzig, die H. Rohrer und B. Schler, Bericht. Hr. Rohrer theilte die offiziellen Verhandlungen mit, während Hr. Schler über den Verlauf des Festes und die dasselbe begleitenden, das nationale Zusammenwirken betreffenden Vorkommnisse, als Reden u. s. w. berichtete. Darauf wurde zur Wahl von zwei neuen Ausschussmitgliedern an Stelle der abgehenden H. Schlemmer und M. Müller geschritten. Die Wahl fiel auf die H. Diakonius Hauser und R. Dennig. Da Hr. Diakonius Hauser ablehnte, so wurde statt seiner Hr. Fabrikant Keller gewählt. Auch Hr. Dennig lehnte ab, vorbedacht aber nur bedingungsweise. Sodann hielt Hr. Willareth, Hauptlehrer an dem hiesigen Taubstummeninstitut, einen angelegentlichsten Vortrag über die „Schulreform“, welcher sich über die bisherigen Zustände der Schule und Lehrer und die in den bekanntesten Hefen niedergelegten Reformen aussprach. Diese wichtige Frage gab Anlaß zu lebhaften Debatten, an denen sich die H. R. Dennig, Diakonius Hauser, Dr. Grimm, Ge-

werbschul-Direktor Huber, und die Lehrer Leih von Brödingen, Arnold von Nefern, Willareth und Schifferbender von hier betheiligten. Eine eigentliche Schlußfassung wurde auf die nächste Versammlung verschoben.

Mannheim, 6. Nov. Der Gasthof zum „Pfälzer Hof“ ist heute in zweiter Vertheilung um 150,000 fl. an Hr. Freitag, Besitzer des „Erbspringen“ in Schwellingen und zuletzt Wirth im Museum zu Heidelberg, übergegangen.

Von der Schweizergrenze, 6. Nov. (Oberth. Kur.) Kaum daß in Kander der Brandunfall vergessen ist, erfahren wir schon von Schopfheim ein größeres Unglück. Ein dortiger Bierbrauer fiel in die heiße Malsche seines Kessels und starb heute schon. Der Verstorbene hinterläßt Familie und war der Schwiegerjohn des Bürgermeisters in Schopfheim.

Bermischte Nachrichten.

Stuttgart, 5. Nov. (W. St. A.) Die Nr. 259 des „Beobachters“ ist wegen eines Artikels mit der Ueberschrift: „Die russischen Zustände“ in Beschlag genommen worden.

München, 4. Nov. Den „Neuest. Nachr.“ wird mitgeteilt, daß ein Bewohner Münchens dem Bürgermeister Koch in Leipzig 1000 fl. zur Verfügung gestellt habe, für den Fall, daß Benedek's Vorschlag eines deutschen Invalidenbause angenommen werde. In dem betreffenden Briefe heißt es: „Ich bekenne, daß keine von den Ideen unseres ideenreichen Vaterlandes, welche in den letzten Jahren auf Schützen- und Sängerversen, in groß- und kleindeutschen Vereinen, bei Banquets und Festen, in Loosen und Trinkschöpfen sich kundgaben, den Keim des Großen, Edlen und Stolzen so sehr in sich birgt, als die, auf dem Leipziger Schlachtfeld in einem hohen monumentalen Gebäude den Dank des deutschen Volkes für die Thaten unseres Namens und unserer Ehre abgetragen zu sehen.“

München, 5. Nov. (M. Z.) Durch Beschluß des Direktoriums der bayerischen Hypothek- und Wechselbank vom heutigen ist der Wechseldiskonto von 4 1/2 auf 5 Prozent erhöht, der Diskonto für das Lombardgeschäft aber auf 5 Prozent belassen worden. — Heute Morgen ist abermals, wie erwähnt, 1 Kompagnie Infanterie zu 130 Mann unter dem Major v. d. Lamm in die Gegend des Haberfeldens abgedenkt worden; jeder Mann mit 48 scharfen Patronen versehen. Es bestätigt sich leider vollkommen, daß Fälle von Widersetzlichkeit gegen die bewaffnete Macht in der Gegend von Wiesbad, von Seite von Burschen, die verhaftet werden sollten, vorgekommen sind, und daß ein Soldat verwundet worden ist.

Der konservative Wahlkandidat Dr. B. im Wahlbezirk Bonn-Rheinbach hatte das Malheur, einen dreifachen Durchfall zu erleiden: im ersten Wahlgang gegen den liberalen Kandidaten v. Profz-Jenich, im zweiten gegen v. Wunfen; der dritte Fall ereignete sich auf dem Wege zwischen Endenich und Duisdorf und war ein gründlicher Durchfall im eigentlichen Sinne des Wortes, da der ehrenwerthe Kandidat buchstäblich durch den Postwagen fiel.

Eberfeld, 5. Nov. Die königl. Regierung zu Düsseldorf hat durch Verfügung vom 2. d. M. angeordnet, daß die Neuwahl zur Wahl eines Abgeordneten, an Stelle des abgehenden Hrn. Schulze-Dehlig, am 12. d. hierfests stattfinden soll.

Koburg, 5. Nov. (Rheinb. Kor.) Heute fand unter lebhafter Betheiligung des Publikums, besonders aus den gebildeten Ständen, vor hiesigem Kreisgericht die öffentliche Hauptverhandlung in der Anklage gegen den hiesigen Gerichtsadvokaten Dr. Ludwig Rüdert wegen Verleumdung der Fürstin-Regentin von Neuchâtel durch die Presse statt. Der Staatsanwalt Oppermann beantragte eine Gefängnisstrafe von einer Woche und Vernichtung der Nr. 127 des Jahrgangs 1862 der „Wochenschrift des Nationalvereins“. Der Angeklagte, auf dessen Antrag die Verhandlung auf heute verschoben worden war, gab an, daß er wegen Theilnahme am Dresdener Aufstand früher in Untersuchung gewesen sei, welche jedoch niedergeschlagen worden, räumte alle der Anklage zu Grunde liegenden Thatsachen ein, und übernahm die Verantwortung für den betreffenden Artikel, indem er die Remnung des Verfassers ablehnte, bestritt aber den injuriösen Charakter und beantragte Freisprechung. Der Gerichtshof verurtheilte die Urtheilseröffnung auf Montag den 9. d. M.

Kiel, 4. Nov. (Hamb. N.) Die Bewegung, welche sich überall in Deutschland auf kirchlichem Gebiet zeigt, hat auch hier einem größeren Kreise Veranlassung zur Errichtung eines Vereins gegeben, der sich die „Förderung des kirchlichen Lebens“ zur Aufgabe stellt. In nächster Woche steht die definitive Konstituierung desselben bevor. Als Zweck des Vereins werden mehr auf das Innere gerichtete Armen- und Krankenpflege, Verbreitung der heiligen Schrift und gesunder Volkselehre, Beförderung der Sonntagshilfsgenossenschaft, Bewahrung und Pflege der heranwachsenden Jugend und Aehnliches, sowie Vertheidigung über wichtige religiöse und kirchliche Fragen, namentlich die der Gemeindeordnung, bezeichnet. Die vorläufige Aufforderung weist jeden ausschließenden Geist zurück.

Berlin, 4. Nov. Auf die dem Professor Rommsen hieselbst gegebene Anzeige von seiner Wahl in Halle hat derselbe nach der „Halle'schen Zeitung“ durch folgendes Telegramm geantwortet: „Ich nehme die Wahl an und danke meinen Wählern. Festhalten! Wahren! Zusammenhalten! Rommsen.“

Lyck, 1. Nov. (Pr. Z. Ztg.) Der von hier drei Meilen entfernte Marktleden Borzymen ist vorgestern ein Raub der Flammen geworden. Gegen 300 Gebäude sind gänzlich niedergebrannt, und mehr als 1200 Menschen dadurch obdachlos geworden.

Karlsruhe, 6. Nov. Der Instrumentalverein von Polytechnikern, der im vorigen Sommer zum ersten Mal vor das größere Publikum getreten ist, gab gestern im Entschloßsaal wieder ein Konzert. Die Gelammleistungen wie die Solovortrüge befanden einen unzweifelhaften Fortschritt und wurden von dem Auditorium nach Verdienst gewürdigt. Das Konzert war zahlreich besucht.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag 8. Nov. 4. Quartal. 118. Abonnementsvorstellung. **Robert der Teufel**; große Oper in 5 Akten, von Meyerbeer. „Alice“ — Frau. Karoline Schenk, vom großh. Hoftheater zu Weiningen, als Gast.

Dienstag 10. Nov. 4. Quartal. 119. Abonnementsvorstellung. Zum ersten Male: **Socrates**; Trauerspiel in 4 Akten, von Ludwig Gardt.

3.c.277. Eberbach. Entfernten Freunden und Bekannten widme ich die traurige Nachricht, daß meine theure Gattin Elise, geborne Koch, heute Mittag unerwartet schnell in das bessere Jenseits abgerufen wurde; sie starb in einem Alter von 29 Jahren, im dritten unserer glücklichen Ehe, mit Hinterlassung eines 11 Tage alten Töchterchens. Ich bitte um stille Theilnahme.

Eberbach, den 5. November 1863.
Bussmer, Bürgermeister.

3.c.283. Uhdenheim, Ott. 1863.
Dem hohen schmollenden Schmollensbruder!

Eines schießt sich nicht für Alle!
Sehe jeder wie er's treibe,
Sehe jeder wo er bleibe,
Und wer steht, daß er nicht falle.
Nach Göthe.

3.c.282. Karlsruhe.
Bekanntmachung.
Die bevorstehende Prüfung der Rechtskandidaten beginnt Montag den 23. dieses Monats, wovon diejenigen, welche sich hierzu gemeldet haben, mit dem Bemerkten vorläufig in Kenntniß gesetzt werden, daß an jeden Einzelnen noch besondere Vorladung ergeht.

Karlsruhe, den 3. November 1863.
Justizministerium.
S. a. b. e. l.

In der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe ist so eben eingetroffen:

Der
Lahrer hinkende Note für 1864.
Preis 8 Kr.

3.c.280. Heidelberg.
Herrn Wirth & Sonntag in Frankfurt a. M. Hiermit ersuche ich Sie höflichst, den sich eben in Frankfurt befindenden Fabrikanten der vielfach in den öffentlichen Blättern besprochenen Amerikaner Dampfmaschine aufzufordern, mich den Tag der öffentlichen Probe gefälligst rechtzeitig wissen zu lassen, da ich mit einer meiner Maschinen neben ihm zu arbeiten gewillt bin.

Ich ersuche Sie ferner, besagten Herrn darauf aufmerksam zu machen, daß er mindestens zweihundert Fuß Schlauch mit auf den Platz bringt, damit es nicht am Material fehle, um einen Feuerangriff nach neuem System auszuführen und ein endgültiges Resultat erzielen zu können.

Im allgemeinen Interesse sehe ich der Gewährung meiner Bitte entgegen und verharre hochachtungsvoll
Carl Metz.

Heidelberg, 4. Nov. 1863.

Z. a. 695. Paris.

Eau de la Floride.

L'Eau de la Floride rend à chacun la couleur primitive de sa chevelure, elle détruit les pellicules, épaissit les cheveux, et les empêche de tomber et de blanchir, prix du Flacon 10 Fr.

Huile de la Floride.

Composée de Substances végétales exotiques, elle contribue précieusement avec l'Eau de la Floride à la force, à la beauté et à la conservation de la chevelure. Prix du Flacon: 5 Fr.

Chez Mrs. Guislain et Cie. 112 rue de Richelieu Paris.

3.c.261. Berlin.

Offene Stellen.

In einer renommierten Liqueur- und Rum-Fabrik am Plage findet ein solider junger Mann eine angenehme Stelle zur Besorgung der Comptoir-Arbeiten und der vorkommenden Reisen mit einem fixirten Gehalte von 400 Rthlr. und bedeutender Provision. Auch ist ein ähnlicher Posten in einer hiesigen Cigarren-Fabrik mit ebenfalls 400 Rthlr. jährlichem Salair vakant. Auftrag S. Spolz in Berlin, Fischerstr. 24.

3.c.287. Karlsruhe.

Carl Arleth,
Großherzoglicher Hoflieferant,
empfiehlt

Frische Frankfurter Brat- und Leberwürste,
feinste Straßburger Gänseleberwürste und Pasteten, seine Braunschweiger Würste &c. &c.

Z. a. 633. Mannheim.

Guano

aus den Aufzügen der Peruanischen Regierung, unter Garantie der Echtheit, billigt bei
G. Köhler & Koch in Mannheim.

3.c.278. Mannheim.

**Badische Zweigstiftung
der allgemeinen deutschen Schillerstiftung.**

Durch Dittverhältnisse sind wir genöthigt, die regelmäßige Generalversammlung vom 10. auf den 12. November, Abends 8 Uhr, — im kleinen Saal des Gasthofs zum Großen Hirsch — zu verlegen.

Der geschäftsführende Ort.
Mannheim, 4. November 1863. Dr. Ricker. Schneider. Weiß.

3.c.6. Mannheim.

Petroleum Mannheim.
unvermischtes, feinst raffiniertes, wasserhelles pennsylvanisches billigt, transit und verzollt; ebenso amerikanisches, genießbares
Schmalz, Seifensiederfette & Kleesamen
N. Steiner & Söhne.

3.c.269. Karlsruhe.

Northern
Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in London.
Grundkapital: 24 Millionen Gulden,
Reserve-Fond: über 6 Millionen Gulden.

Diese Gesellschaft schließt auf alle Arten Lebensversicherungen, Renten- und Anstufener-Kapitalien Verträge zu sehr billigen Prämien ab.
Anträge, welche vor 31. Januar 1864 angebracht werden, genießen noch die volle Dividende des Jahres 1863.
Prospecte und Prämien-Tabellen werden unentgeltlich ausgegeben, sowie jede wünschenswerthe weitere Auskunft bereitwillig ertheilt.
von den Haupt-Agenten Mathis & Leipheimer in Karlsruhe.

3.c.288. Karlsruhe. (Wefanzzeige.)

Das große Handschuhlager von Maria Pfister aus Tyrol
Empfiehlt sich dem geehrten Publikum zur Karlsruher Messe mit dem bekannten großen Handschuhlager, bestehend in: Wachsledernen Glacé-, dänischen Handschuhen für Herren und Damen, und Herrenbeinkleidern von Leder, von Gams-, Ziegen- und Wildleder. Eine große Auswahl von allen Sorten feiner Winterhandschuhe für Herren und Damen, neumodisch und sehr fein, solid gearbeitet. Ich verspreche gute Bedienung und billige reelle Preise. Die Eude befindet sich in der Centralreihe, Marktseite in der Gebäude gegen das Schloß rechts mit Firma Maria Pfister aus Tyrol.

3.c.203. Karlsruhe.

Mode- & Confections-Lager
von
Karl Schäfer aus Baden
im Hause des Herrn
Ph. D. Meyer, Ritterstraße,
bietet das Neueste, was für die Winter-Saison erschienen ist, in reicher Auswahl.

Baden. **Die Photographische Anstalt**
von NUMA BLANC wird in Folge zahlreicher Aufträge bis Ende Dezember l. J. im „Stephanienbad“ geöffnet bleiben.

3.c.284. Karlsruhe.

C. Arleth,
Großherzoglicher Hoflieferant,
empfiehlt die eingetroffene
— Echt russ. Geflügel-Wonillon &c. &c. —

3.c.44. Baden-Baden.

Zu verkaufen.
Ein dreistöckiges Wohnhaus mit schöner Aussicht, mit oder ohne Garten, Remise und Stallung, sowie ein Hausplatz in guter Lage, ist unter vortheilhaftesten Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Kaufmann S. Stricker.

3.c.274. Schloß Neuweier.

Weinversteigerung.
Der Unterzeichnete läßt am
Donnerstag den 19. November d. J.,
Bormittags 11 Uhr,
seine selbstgezeugene 1863r Weine, als:
Faß Nr. 1 ca. 16 Dhm Bergwein,
" " 2 " 21 " do.,
" " 3 " 21 Dhm Edelwein,
" " 4 " 24 Dhm Mauerwein,
" " 5 " 32 " do.,
" " 6 " 13 " do.,
" " 7 " 18 " do.,
" " 8 " 12 Dhm Affenthaler Rothwein

einer öffentlichen Versteigerung aussetzen; wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Schloß Neuweier, den 4. November 1863.
W. König, Detonom.

3.c.267. Billingen. (Holzversteigerung.)
Aus diesseitigen Domänenwaldungen werden versteigert, Samstag den 14. Nov. d. J. zu Weihen im „Döhlen“ aus dem Weiswald: 62 Holländerstämme, 33 Säglöge und ein Spaltloß;

Montag den 16. Nov. in Derselbach im „Schweizerhof“ aus dem Hargers, Bohremer- und Rothwalde: 157 Holländer- und 268 Bauholzstämme, sowie 41 Säglöge; ferner am
Dienstag den 17. Nov. zu Fischbach im „Nobren“ aus dem Steinwald, Schönbuch und Bauholz: 6 Stämme Holländer, 7 Bauholz und 26 Säglöge; sämmtlich Weisstannen und Fichten. Die Veranhandlung beginnt jeweils Vormittags 10 Uhr. Die betreffenden Domänenwaldwälder zeigen den Steigerungsliebhabern dieses Holz auf Verlangen vor der Versteigerung vor.

Billingen, den 5. November 1863.
Großh. bad. Bezirksforst. S. m. t. l.

3.c.506. Nr. 5007. Trüberg. (Aufforderung und Forderung.)

Der 41 Jahre alte Dienstknecht Franz Josef Kurz von Oberjohanniswald ist der Entwendung eines Frauenhemdes, zum Nachtheil der Ehefrau Komaba von St. Märgen, und von vier Mannshemden, wovon zwei dem Leopold Weiß von Alsimonswald und je eines dem Math. Ruf und Salejus Volk von Oberwieben zugehörig, damit eines durch nächtliches Eindringen in das Wohngebäude des Saales Scherzinger von Kobach erzwungen dritten Diebstahls, im Gesamtwert von 6 fl. 30 Kr., und zugleich der durch Einwerfen eines Fensters verübten nachlässigen Beschädigung, zum Nachtheil des gedachten Scherzinger, im Schadensbetrag von 4 fl., beschuldigt.

Der derzeitige Aufenthaltsort des Kurz ist unbekannt und wird derselbe deshalb aufgefordert, binnen 3 Wochen sich dahier zu stellen und über obige Vergehen zu verantworten, widrigenfalls das Erkenntniß nach Lage der Akten gefällt würde.

Zugleich wird um Forderung auf das Entwendete, dessen Beschrieb im Forderungsbillett zu sehen, sowie um Verhaftung und Einlieferung des Angeklagten gebeten.
Trüberg, den 31. Oktober 1863.
Großh. bad. Amtsgericht. S. a. b. e. r.

3.c.507. Nr. 7102. Ettlingen. (Aufforderung und Forderung.)

Schuhmachergefell Ludwig Holzwarth von Gölsbäusen, dessen gegenwärtiger Aufenthaltsort unbekannt ist, ist angeklagt, am 25. August d. J. dem Carl Böhler von hier einen Schuhmacherhammer, im gerichtlich geschätzten Werth von 30 Kr., entwendet und sich dadurch des ersten Rückfalls in das Verbrechen des Diebstahls schuldig gemacht zu haben. Ludwig Holzwarth wird deshalb aufgefordert, sich innerhalb 3 Wochen dahier zu stellen, widrigenfalls das Erkenntniß nach dem Ergebnis der Untersuchung gefällt würde.

Zugleich bitten wir, auf den Angeklagten zu fahnden und ihn im Betretungsfall anher abzuliefern zu lassen.
Ettlingen, den 31. Oktober 1863.
Großh. bad. Amtsgericht. S. t. e. i. n.

3.c.508. Nr. 8798. Baden. (Aufforderung und Forderung.)

Wilmhelm Nees, Dienstknecht von Gernsbach-Schnecken, welcher wegen fahrlässiger Tödtung dahier in Untersuchung steht, und dessen Aufenthaltsort unbekannt ist, wird aufgefordert, sich binnen 3 Wochen dahier zu stellen, widrigenfalls das Erkenntniß nach dem Ergebnis der Untersuchung gefällt werden.

Zugleich bitten wir, auf denselben zu fahnden, und ihn im Betretungsfall gefänglich anher abzuliefern.
Baden, den 5. November 1863.
Großh. bad. Amtsgericht. S. h. u. l. t.

3.c.272. Pforzheim. (Offene Gehilfenstelle.)

Bis 1. Januar 1864, oder auch früher, wird wegen Uebertritt des bisherigen Gehilfen zum Handelsfache eine Gehilfenstelle offen, welche durch einen im Steuerperquisitionswesen geübten, mit guten Zeugnissen versehenen jungen Mann besetzt werden soll. Der jährliche feste Gehalt beträgt einschließlich freier Wohnung 400 fl., kann aber bei guten Leistungen auf 450 fl. erhöht werden. Näheres auf postfreie Briefe. Pforzheim, am 6. November 1863.
Großh. Steuerperquisition. K. a. l. t. e. n. b. a. d. h.

3.c.264. Nr. 3422. Donaueschingen.

Offene Gehilfenstelle.
Unsere erste Gehilfenstelle mit einem Jahresgehalt von 600 fl. wird zur Beversorgung für Kameralpraktikanten oder Kameralassistenten wiederholt ausgeschrieben.
Die Gesuche sind binnen 14 Tagen unter Anschluß der erforderlichen Zeugnisse anher einzusenden.
Donaueschingen, den 2. November 1863.
Fürstlich fürstbergisches Rentamt.

Frankfurt, 6. Novbr. 1863.

Staatspapiere.		Anleihen-Loose.	
5% Met. i. S. b. R.	101 1/2	5% Met. i. S. b. R.	135 1/2
5% do. in holl. St.	99 1/2	5% do. in holl. St.	184 7/8
5% do. 1852 in St.	96 1/2	100 Fr. L. 1858	141 1/2
5% do. 1859	92 1/2	500 v. 1860/71	83 1/2
5% Lomb. i. S. b. R.	92 1/2	3/2% Pruss. Pr. R.	123 1/2
5% Venet. S. b. R.	78 1/2	Schwed. Rthlr. 10 L.	—
5% Nat. Anl. 1854	63 1/2	Bad. 50-fl.-Loose	105 1/2
5% Met.-Obligat.	—	53 1/2	—
5% do. 1852 S. b. R.	—	Kurtz. 40 St. L. R.	56 1/2
5% Met.-Obligat.	—	Gr. Hess. 50 fl. R. R.	132 1/2
5% do. 1852 S. b. R.	—	25 " " " "	38 1/2
4 1/2% Met.-Oblig.	56 1/2	Russ. 25 fl. R. R.	38 1/2
4 1/2% do. do.	100 1/2	Schw. 25 fl. R. R.	—
4 1/2% do. do.	98 1/2	Card. 36 Fr. R. R.	60
3 1/2% Staatsf.	59 1/2	Mail. 45 Fr. R. R.	34 1/2
Bayern 4 1/2% 1jährig	100 1/2	3% L. A. d. S. L. Pr.	95 1/2
4 1/2% 1/2jährig	99 1/2	2 1/2% Pr. R. R. d. S.	34 1/2
4 1/2% 1jährig	100	Ant. 6. - Gung. S. L.	12 1/2
4 1/2% 1/2jährig	99 1/2	Wechsel-Kurse.	
4 1/2% Wb. - Rente	95 1/2	Amsterdam L. S.	199 1/2
3 1/2%	—	Antwerpen	93 1/2
4 1/2% Obl. b. Rth.	104 1/2	Augsb. 2 1/2% 100	99 1/2
4 1/2% do.	103 1/2	Berlin	105 1/2
3 1/2% do.	97 1/2	Bremen	96 1/2
4 1/2% Obligation.	99 1/2	Brüssel	93 1/2
3 1/2% do. v. 1842	91 1/2	Göln	106 1/2
Diverse Aktien, Eisenbahn-Aktien und Prioritäten.		Hamburg	87 1/2
3% Frankfurter Bank	136 1/2	Leipzig	105 1/2
5% do. Bank-Aktien	800	London	117 1/2
3% do. Cred. A. i. d. W.	184 1/2	Mail. i. Fr. 200	93 1/2
4% Bayr. Bank a. fl. 500	—	München	99 1/2
3% Darmst. B. - A. a. fl. 250	89 1/2	Paris	93 1/2
4% Weimar. Bank-Aktien	96 1/2	Wien	101 1/2
4% Mittel. Gr. - A. a. 100 St.	104 1/2	Gold und Silber.	
4% Euxemb. Bank-Aktien	96 1/2	Rußl. R. 10 St.	9 40
Span. S. u. Ind. Fr. 500 a. 28	316 1/2	Pruss. R. 10 St.	9 55 1/2
3 1/2% Frankf. Gen. - A. a. fl. 250	94 1/2	Holl. fl. 10 St.	9 47 1/2
5% do. Staats - A. a. fl. 250	186	Kant. Ducat.	5 33 1/2
5% Elbab. B. fl. 200 Pr. St. 1/2	117 1/2	20 - Prantenst.	9 19 1/2
4% Rhein-Nahe-Bahn	252 1/2	Engl. Sovere.	11 42
4% Lomb. - Verb. Eisenbahn	141 1/2	Gold pr. 375.	804
4 1/2% Bf. - Mar. - G. - A. b. R.	105 1/2	Sch. Silb. pr. 375.	52
4 1/2% Bayer. Dtsch. - A. b. R.	110 1/2	Pruss. Cass. 100	1 47 1/2
4 1/2% do. Dtsch. - A. b. R.	126 1/2	Doll. in Gold	2 24 1/2
4 1/2% do. Dtsch. - A. b. R.	126 1/2		
4 1/2% do. Dtsch. - A. b. R.	126 1/2		

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.

Mit einer Beilage.